

Ergebnisbericht der digitalen Gruppendiskussionen im Projekt „Systemische Wirkungen der Internationalen Jugendarbeit“

Eine kritische Auseinandersetzung mit Erkenntnissen aus der Praxis

Autorin:

Danica Finger

30.09.2021, im Auftrag von:

transfer e.V.

Buchheimer Straße 64

51063 Köln

Fon: +49(0)221 9592190

Fax: +49(0)221 9592193

www.forschung-und-praxis-im-dialog.de

www.transfer-ev.de

Gefördert vom:



Inhalt

1. Einleitung und Hintergrund.....	3
2. Leitfragen der Gruppendiskussionen	5
3. Auswertung der Gruppendiskussionen	7
3.1 Persönliche und gesellschaftliche Einflüsse im Vorfeld der IJA	7
3.2 Persönlicher Wandel und die Wandlung von Einstellungen bei den Rückkehrenden...	11
3.3 Themen in IJA – aus der Perspektive der Fachkräfte	13
3.4 Rassismuskritische Perspektiven und Kultursensibilität: Eine kritische Auseinandersetzung und Empfehlungen an die Organisationen	16
4. Fazit.....	19
Literatur:.....	21

1. Einleitung und Hintergrund

Dieser Ergebnisbericht ist im Rahmen des Projekts „Systemische Wirkungen der Internationalen Jugendarbeit“ des Netzwerks Forschung und Praxis im Dialog, dessen Koordination transfer e.V. innehat, entstanden. Das Netzwerk beschäftigt sich seit 2020 mit der Frage, welche „systemischen Wirkungen“ Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit/des Internationalen Jugendaustauschs (IJA) haben könn(t)en. Das Projekt dient der weiteren Erforschung dieser Wirkungen und der Entwicklung eines methodischen Rahmens bzw. wissenschaftlichen Modells. Die Grundannahme ist, dass die Teilnahme an IJA etwas über die persönliche Ebene der Teilnehmenden hinaus bewirkt und sich auf gesellschaftliche und demokratische Prozesse auswirkt. Auftrag war es, in Gruppendiskussionen mit Rückkehrenden und Fachkräften die Perspektive der Praxis dazu einzuholen und anhand dieses Ergebnisberichts wissenschaftlich auszuwerten. Der Bericht baut auf vorangegangenen Diskussionen, Expert:innengesprächen sowie Veröffentlichungen auf.¹

Geleitet wurde das Gesamtprojekt der Gruppendiskussionen von der Frage, ob es Dimensionen von Wirkungen von IJA auf der gesellschaftlichen Ebene gibt, die so noch nicht berücksichtigt worden sind. Inwiefern führt die Teilnahme an Maßnahmen der IJA dazu, dass junge Menschen verstärkt an gesellschaftlich-relevanten Themen interessiert sind, sich politisch engagieren, oder – wie es mittlerweile viele europäische Programme, die internationalen Austausch fördern (allen voran Erasmus+) - behaupten zu Bürger:innen, die sich für demokratische und europäische Werte einsetzen?

Um sich diesen Fragen zu nähern und die Wissensstände sowie Erkenntnisse in der Praxis zu prüfen, wurden zwei digitale Gruppendiskussion mit Rückkehrenden bzw. Fachkräften aus dem Bereich IJA konzipiert und durchgeführt. In den beiden Gruppendiskussionen, die im Juni 2021 stattfanden, tauschten sich ehemalige Teilnehmende an Formaten der IJA, angeleitet durch dafür entwickelte Leitfragen, über ihre Erfahrungen während und nach dem Auslandsaufenthalt aus.² Im Rahmen des Auftrags war es transfer e.V. wichtig, dass Rückkehrende und Fachkräfte anekdotisch und aufrichtig berichten, „dass es einen Raum gibt, in dem nicht nur von positiven Anekdoten, sondern auch von kritisch erlebten Momenten erzählt werden kann“ und vor allem, dass der Wissensstand zu IJA in der Praxis abgebildet wird.³

In Deutschland ist Internationale Jugendarbeit nach SGB VIII § 11 (3) Teil der Jugendarbeit und wird von öffentlichen und freien Trägern umgesetzt, zugleich ist sie auch Teil der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik.⁴ Internationale Jugendarbeit lässt sich auch als ein eigenes Handlungsfeld begreifen, in dem es verschiedene Schnittstellen gibt, vor allem zahlreiche und diverse Programme

1 Vgl. Becker, Helle (2020): Systemische Wirkungen Internationaler Jugendarbeit/des Internationalen Jugendaustauschs. Vgl. Dimbath, Oliver/Ernst-Heidenreich, Michael (2020): Systemische Wirkungen der Internationalen Jugendarbeit. Sozialtheoretische Fundierung und Cano, Marcela / Alla, Younes (2021): Thesenpapier zur Forschungswerkstatt „Systemische Wirkungen IJA“.

2 Die Gruppendiskussionen fanden digital via Zoom am 18.6.2021 mit den Rückkehrenden und am 25.6.2021 mit den Fachkräften in einem zeitlichen Rahmen von jeweils zweieinhalb Stunden statt.

3 Die hier zitierte Formulierung entstammt den von transfer e.V. erstellten Ausschreibungen für die Gruppendiskussionen, welche über die sozialen Kanäle sowie der Website des Projekts verbreitet wurde. Darüber hinaus kam es zu persönlichen Ansprachen.

⁴ Freiwilligendienste haben eine andere rechtliche Grundlage. In den Diskussionen wurden aber auch solche Formate mit einbezogen, sowie auch Workcamps. Vgl. Topografie der Praxis politischer Bildung, Transfer für Bildung e.V., <https://transfer-politische-bildung.de/transfERMATERIAL/topografie-der-praxis/> (abgerufen am 30.09.2021).

sowie Angebote wie Jugendreisen, Workcamps, Jugendbegegnungen oder internationale Seminare. Es gibt zahlreiche (repräsentative) Studien, qualitative Ergebnisse und Expertisen zu IJA allgemein und zu spezifischen Themen wie Kompetenzzuwachs und Lerneffekten bei Teilnehmenden von IJA. Hinzu kommen Diskussionen zu einer Aufwertung von IJA bspw. in der Form einer adäquaten Zertifizierung, ebenso zu 'mehr' politischer Bildung in Verbindung mit IJA-Maßnahmen sowie zu Kooperationsmöglichkeiten zwischen IJA und anderen Feldern.⁵ Viele Studien setzen einen Schwerpunkt auf den Erwerb von interkulturellem Lernen und Kompetenzerwerb und fokussieren sich so auf die positiven Wirkungen mit dem Grundgedanken im Hinterkopf, dass IJA zu einer demokratischeren solidarischen Gesellschaft beitrage und liefert so Argumente für die politisch und förderbasierten Logiken in Bezug auf Internationale Jugendarbeit. So soll im Kontext Erasmus+ Jugend in Aktion und dem Europäischen Solidaritätskorps IJA meist dazu dienen, 'europäische Werte' zu verbreiten.⁶

Die (Aus)-Wirkungen von IJA auf die strukturelle Träger- und Organisationsebene ist ein weiteres wichtiges Thema, zu dem es aber insgesamt noch nicht ausreichend empirische Daten gibt. Das RAY Network untersucht die Langzeitwirkungen von Erasmus+: Jugend in Aktion (E+/JiA) und widmet sich seit 2019 anhand einer qualitativen Studie der Thematik *Organisationsentwicklung und lernende Organisationen im Europäischen Jugendbereich*. Dazu gibt es laut den Forscher:innen erste Hinweise auf kleinere „teil-systemische“ Effekte (vor allem aus Deutschland): E+ JiA könne systemisch relevante Prozesse anstoßen, befördere das Entstehen neuer Organisationen mit Schwerpunkt auf „europäische Jugendarbeit“ und trage dazu bei, dass größere Organisationen durch intensive Nutzung des Programms europäische und internationale Bildungs- und Jugendarbeit ausbauen konnten.⁷

Die aus den Gruppendiskussionen gewonnenen Erkenntnisse lassen sich größtenteils den Ergebnissen zu IJA in repräsentativen Studien zuordnen. Der vorliegende Ergebnisbericht ist keine qualitative Untersuchung, da die vorhandene Datenmenge zu gering und nicht statistisch repräsentativ ist.⁸ Eine weitere Schwierigkeit der Auswertung ist darin begründet, dass es zu einer „Vermischung“ der sogenannten Felder kam - es gab Teilnehmende bei den Fachkräften aus der non-formalen Bildung sowie aus Schule. Darüber hinaus wurde neben Beiträgen zur Auslandsarbeit auch zum Teil

⁵ Vgl. Ilg, Wolfgang (2021): Panelstudie Internationale Jugendbegegnungen. Datenanalyse 2019 + 2020, online <https://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/expertisen-und-analysen/> (abgerufen am 01.10.2021) sowie JAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. und Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (Hg.) (2021): Reader „Internationaler Jugendaustausch wirkt. Forschungsergebnisse und Analysen im Überblick“. Bonn, Köln.

⁶ Ohana, Yael (2020): What's politics got to do with it? European youth work programmes and the development of critical youth citizenship. Special Bd. 10. Hrsg. JUGEND für Europa.

⁷ Im Rahmen des Projekts „RAY Learn“ wurden noch keine Publikationen oder Factsheets veröffentlicht. Die Information beruft sich auf Ergebnisse, aufbereitet und präsentiert von Andreas Karsten für die BKJA 2021 (20-22.9.2021) und sind nachlesbar in der PowerPoint Präsentation, die mir zur Verfügung gestellt wurden. Informationen über das Projekt finden sich auf der Ray Website: <https://test.researchyouth.net/projects/learn/> (abgerufen am 30.09.2021).

⁸ So gab es kein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. Die Teilnehmenden an der Gruppendiskussion mit den Rückkehrenden war ausschließlich weiblich, die TN bei der Fachkräfte-Diskussion ausschließlich männlich. Statt wie angesetzt fand die Rückkehrenden-Diskussion mit sieben anstatt zehn TN statt und die Fachkräfte-Diskussion mit sechs TN. Für die Ausschreibung, Teilnehmenden-Akquise sowie organisatorische Unterstützung war transfer e.V. zuständig.

zur Inlandsarbeit berichtet, welches im Rahmen der Auswertung aber größtenteils außer Acht gelassen wurde. Die Diskussion mit den Rückkehrenden fand in einer Runde statt von Teilnehmenden aus Workcamps, Maßnahmen der IJA sowie Freiwilligendiensten. Letztere sind schwer vergleichbar mit Maßnahmen des internationalen Jugendaustauschs, da Freiwilligendienste anders konzipiert sind und Teilnehmende (TN) ggf. mit einer anderen Motivation an einen Freiwilligendienst herantreten. Dennoch ist es interessant, beide Perspektiven zu betrachten; der Bericht nennt die jeweiligen Perspektiven, aus denen die TN heraus berichteten.⁹

2. Leitfragen der Gruppendiskussionen

Die Leitfragen für die Gruppendiskussionen wurden in Anlehnung an die Vorarbeiten entwickelt und sollten Berichte und Erkenntnisse bei den Teilnehmenden von der persönlichen hin zur gesellschaftlichen Ebene von IJA hervorrufen. Becker verwendet in ihrer Expertise die Indikatoren politische Ebene, gesellschaftliche Ebene und Wirkungen auf der individuellen Ebene; in einem soziologischen Modell wurden die verschiedenen Ebenen als Mikroebene (Interaktion), Mesoebene (Organisation) und Makroebene (Gesellschaft) beschrieben.¹⁰ Eine lineare Trennung der Ebenen ist nicht immer eindeutig möglich, wie schon Cano und Alla erläutern „lassen sich die Ebenen Makro, Meso, Mikro- als analytische Ebenen betrachten, die aber ineinanderfließen und keinesfalls als Ebenen, die voneinander unabhängig sind“.¹¹ Auch in den Gruppendiskussionen zeigte sich, dass die Aussagen und Erfahrungen der Teilnehmenden nicht linear entsprechend den Ebenen verlief. Die biografischen Erlebnisse der TN und Schlüsse aus den Gruppendiskussionen geben Einblicke, wie die Auslandserfahrungen ehemalige Teilnehmende an Formaten der IJA sowie Fachkräfte möglicherweise beeinflusst hat und bieten Hinweise zu Wirkungen auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene.

Da die aktuellen wissenschaftlichen Diskussionen im Rahmen des FPD-Netzwerks darauf hindeuten, dass der Begriff der „systemischen Wirkungen“ einer weiteren Klärung bedarf, wurde dieser nicht eingeführt. Die Leitfragen wurden den TN in der folgenden Reihenfolge vorgelegt:

An die Rückkehrenden:

1. Was hat dich dazu bewegt, bei einer Austausch-Erfahrung mitzumachen?
2. Inwiefern hat deine Umgebung dazu beigetragen bzw. dich dabei unterstützt?
3. Berichte von einer (besonderen) Anekdote im Rahmen der IJA.
4. Was hast du anhand dieser Erfahrung gelernt; wie wirkt sich diese heute noch auf dein Leben aus?
5. Hast du diese Erfahrung bereits vor diesem Gespräch reflektiert?
6. Sind aus deiner Austausch-Erfahrung heraus neue Pläne oder Formate entstanden wie ein gemeinsames internationales Projekt?
7. Hast du deine Umgebung oder die Gesellschaft seitdem anderweitig beeinflusst?

⁹ Die Teilnehmenden (TN) wurden darüber informiert, dass die Gruppendiskussion wissenschaftlich begleitet und aufgezeichnet wurden. Es wurde das digitale Videokonferenz-Tool Zoom genutzt sowie ein Fein- und Methodenplan entwickelt. Dem Bericht liegt die Ton- und Videoaufzeichnung sowie die Transkripte und eine Abfrage zu den Kerndaten der TN zugrunde. Datenschutzhinweise- und Erklärungen wurden vorab eingeholt. Informationen und Beiträge wurden daher weitmöglichst anonymisiert, in dem die Rückkehrenden bzw. Teilnehmenden mit respektiven Buchstaben als Kennzeichnung versehen wurden.

¹⁰ Vgl. Becker, Helle (2020): Systemische Wirkungen Internationaler Jugendarbeit/des Internationalen Jugendaustauschs und vgl. Dimbath, Oliver/Ernst-Heidenreich, Michael (2020).

¹¹ Cano, Marcela/Alla, Younes (2021), S.5.

8. Was würdest du in Bezug auf die Erfahrung anders gestalten; welche Empfehlungen hast du?

An die Fachkräfte:

1. Was hat Sie persönlich dazu bewegt, an der Organisation eines internationalen Austausches bzw. einem Format der Internationalen Jugendarbeit tätig zu werden?
2. Berichten Sie von einer besonderen Erfahrung aus der Sie als Organisation gelernt haben.
3. Was genau haben Sie für sich und für die Teilnehmenden gelernt?
4. Sind aus Ihrer bisherigen Mitwirkung an der IJA konkrete Pläne oder Formate entstanden?
5. Was denken Sie, kann IJA insgesamt bewirken?
6. Gibt es weitere Resultate oder Erkenntnisse, die Ihre Arbeitsweise oder die Ihrer Organisation beeinflussen?
7. Welchen Einfluss haben aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen (wie die Corona-Pandemie) auf Ihre Arbeitsweise oder die Ihrer Organisation?
8. Haben Sie noch konkrete Empfehlungen, wie man IJA anders gestalten sollte oder könnte?

Die Gruppendiskussion begann im „Hauptraum“, das heißt die Teilnehmenden trafen sich zur gemeinsamen Vorstellung und der ersten Frage dort. Anschließend wurde in zwei „Break Out Sessions“ eingeleitet über ein Padlet mit ausgewählten Symbolbildern (unter anderem das Foto einer vollen Großstadt, die Abbildung eines grafisch dargestellten Jungens mit einem Luftballon, in dem das Wort Dream steht, sowie die Abbildung einer angedeuteten Grenze). Dies war gedacht als digitale Bildmethodik zum Einsatz von visuellen Materialien für ein kritisch-reflexives Sehen, um ein anekdotisches Berichten zu initiieren.¹² In den Kleingruppen berichteten die TN ausführlicher von ihren Erlebnissen, es konnte intensiver nachgefragt und zum Teil auch zwischen den TN diskutiert werden. Anschließend kamen alle in der Gesamtgruppe wieder zusammen und setzten sich mit den Fragen auseinander, die eher die gesellschaftlichen Ebene von IJA berühren.

Im Folgenden werden Aussagen aus den Transkripten zitiert, in den Bezug zur Gesamtdebatte gesetzt und daran anknüpfend Diskussionspunkte und Fragestellungen formuliert. Im Rahmen dieser Auswertung wurden keine neuen wissenschaftlichen Indikatoren entwickelt, sondern anhand von konstruierten Themenblöcken die zentralen Themen der Gruppendiskussionen zusammengefasst und ausgewertet. Der Ergebnisbericht gliedert sich daher wie folgt:

- **Persönliche und gesellschaftliche Einflüsse im Vorfeld der IJA**
- **Persönlicher Wandel und die Wandlung von Einstellungen bei den Rückkehrenden**
- **Gesellschaftsrelevante Themen in IJA – aus der Perspektive der Fachkräfte**
- **Rassismuskritische Faktoren und Kultursensibilität: Eine kritische Auseinandersetzung und Empfehlungen an die Organisationen**

¹² Vgl. Kanter, Heike (2020): „Politische“ Bilder bewusst einsetzen – Anregungen für den Einsatz von visuellen Materialien im Unterricht zur Schulung eines kritisch-reflexiven Sehens und Bildhandelns. In: Erziehung & Unterricht 2020/3+4, Wien, S.270-281.

3. Auswertung der Gruppendiskussionen

3.1 Persönliche und gesellschaftliche Einflüsse im Vorfeld der IJA

Motivation der Rückkehrenden

Alle Rückkehrenden hatten laut Gruppendiskussion intrinsische, zum Teil wie von ihnen formuliert „egoistische“ Gründe, die sie dazu bewegt haben, an dem Austausch bzw. Format der internationalen Jugendarbeit teilzunehmen. „Hedonistische“ Motive insofern, dass sie etwas Neues erleben wollten. Darüber hinaus intrinsisch motiviert dazu, neue Kulturen und Sprachen kennenlernen zu wollen oder sich außerhalb des Landes bzw. außerhalb von Europa zu begeben. In der Diskussion zeigten sich bei einigen auch „altruistische“ Beweggründe – der Wille, etwas zu verändern, im Einsatzland einen Beitrag zu leisten, etwas Sinnvolles zu tun oder ganz konkret bestimmten Zielgruppen wie Kindern zu helfen, vorrangig aber nicht ausschließlich bei den Rückkehrenden der Freiwilligendienste. Diese Ergebnisse überraschen kaum und lassen sich fundieren durch repräsentative Studien, insbesondere durch die Zugangsstudie.¹³

Bei den meisten Rückkehrenden hatte das direkte Umfeld einen Einfluss auf die Entscheidung, an einem Format der IJA teilzunehmen, z.B. durch inspirierende Gespräche mit Bekannten, Unterstützung und Motivation von Freund:innen und Familie (dazu gehörte in einem Fall auch die konkrete finanzielle Unterstützung in Form eines Förderkreises). Wie bekannt ist also der Einfluss des Umfeldes hinsichtlich der Motivation, einen Auslandsaufenthalt anzugehen, nicht zu unterschätzen. Rückkehrende F, nahm an einem Freiwilligendienst teil, kommt aus einer Großstadt und berichtete, dass es in ihrer Umgebung normal sei, für einen Freiwilligendienst ins Ausland zu gehen. Zusätzlich berichtete sie, dass ihre Teilnahme auch darin begründet lag, dass sie eine Pause vom traditionellen Bildungsweg brauchte: „ich hatte einfach keine Lust von einem System ins nächste Drucksystem zu kommen“. Konträr dazu gab Rückkehrende C, Teilnehmende an einem Workcamp, an, dass sie Praxiserfahrungen für ihr Studium sammeln wollte. Hier zeigt sich bereits, wie unterschiedlich die Herangehensweisen an verschiedene internationale Auslandseinsätze sein können.

Zwei Teilnehmende an IJA-Maßnahmen berichteten, dass sie mit Skepsis aus ihrem Umfeld konfrontiert waren. Rückkehrende E erklärte, in ihrem Umfeld sei es „entweder Studieren oder Arbeiten. Alles anderes ist ein bisschen komisch für die Mehrheit der Leute“, während Rückkehrende D von Bekannten als „zu schüchtern“ für einen Auslandsaufenthalt eingeschätzt wurde. Gehen junge Menschen, die im Vorfeld von IJA eher auf Widerstand (widrige Umstände können auch ein Mangel an Finanzierung oder Anerkennung sein) oder Skepsis stoßen, anders an eine Auslandserfahrung heran? Verhalten sie sich ggf. auch anders während des Einsatzes – gibt es einen anderen Anspruch an ihre Zeit im Ausland? Gilt es in solchen Fällen, sich oder der Umgebung etwas zu beweisen?

Das alles sind Fragen, die Forschung zu IJA bisher kaum beleuchten, daher lohnt es sich, soziologische Gruppendynamiken und Einflüsse der Umgebung vor der IJA noch weiter zu betrachten. Dies zeigt sich auch anhand folgender Aussage. Rückkehrende A, Teilnehmende an einem Freiwilligendienst, ist in einem kleinen Dorf aufgewachsen und äußerte: „ich fand irgendwann die politische

¹³ In der Zugangsstudie zeigte sich ein Zustimmungswert von 90% in Bezug auf hedonistische Gründe; 58 Prozent der Befragten stimmten zu, dass sie von Freund*innen motiviert worden seien und ebenfalls 58 Prozent wollten etwas Sinnvolles tun. Siehe: Broschüre, Die Zugangsstudie Ergebnisse des Forschungsprojektes, https://www.zugangsstudie.de/wp-content/uploads/2020/01/Brosch%C3%BCre_Die-Zugangsstudie-Ergebnisse-des-Forschungsprojektes_Stand-August-2019.pdf (abgerufen am 15.9.2021), S.19.

Einstellung der Menschen so nervig und ich fand es so nervig, dass die alle so im Dreieck denken.“ Hier kam es bereits zu einer vorzeitigen Abgrenzung gegenüber den Menschen, mit denen die Rückkehrende aufgewachsen ist.

Der weitere Verlauf der Diskussion zeigte, dass fast alle Rückkehrenden über sich und die IJA-Erfahrung kritisch-reflexiv berichteten und z.T. einen persönlichen Wachstumsprozess und Kompetenzzuwachs ansprachen. Vor allem zeigte sich, dass die Jugendlichen über diverse gesellschaftlich relevante Themen intensiv nachdenken; dies war jedoch verstärkt bei den TN von Freiwilligendiensten der Fall. Man kann daher annehmen, dass die IJA zu dieser Denkweise sowie dem Interesse an politischen Themen, und einer damit verbundenen liberalen Haltung, geführt habe.

Allerdings gilt auch – Jugendliche wachsen in diversen Gruppen auf, pflegen interkulturelle Beziehungen (teilweise rein digital) und beziehen ihre Informationen weit über Schule hinaus. Sie setzen sich selbstständig mit interkulturellen und internationalen Themen auseinander. Interesse an gesellschaftlichen Herausforderungen und Themen wie Diversität, Empowerment, Gender, Rassismus sowie andere Formen von -ismus und Diskriminierung ist jungen Menschen nicht abzusprechen. Im Gegenteil, die Diskussionen dazu finden verstärkt in digitalen und sozialen Netzwerken (Twitter, Instagram, TikTok usw.) statt. Außerdem sind Organisationen, Netzwerke, Akteur:innen und Aktivist:innen, besonders aus den weniger repräsentierten Communities, die über Themen wie Rassismus, Critical Whiteness oder (post)-koloniale Zusammenhänge berichten, regelmäßig auf allen Informationskanälen vertreten.¹⁴ Auch durch das Interesse an Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel und konkreten Bewegungen wie Fridays for Future beschäftigen sich junge Menschen aufmerksam mit politischen gesellschaftlichen Themen. Das heißt nicht zwangsläufig, dass es sich immer um politisierte Jugendliche handelt, aber zunächst davon auszugehen ist, dass viele junge Menschen bereits vor einer Teilnahme an Jugendmobilitätsmaßnahmen schon aufmerksam für internationale Zusammenhänge, Diversität und kulturelle Unterschiede sind und ggf. (politische) Haltungen entwickelt haben, die wiederum mit in die Erfahrungen mit einfließen. Dies ist empirisch weiter zu untersuchen, ebenso wie der Aspekt, ob IJA überproportional häufig von Jugendlichen wahrgenommen wird, die interkulturell sensibilisiert sind bzw. kritisch-reflektierte (oder wie man in der politischen Bildung charakterisieren würde: 'mündigen') Einstellungen vertreten." Entsprechende Fragestellungen können also sein: Was bedeutet es, wenn sich junge Menschen, die sich für IJA interessieren, vorab mit dem Einsatzland, der Geschichte, den politischen Zusammenhängen und eventuell auch mit der eigenen Haltung dazu auseinandersetzen? Wie gestalten sich internationale Programme und Austauschmaßnahmen dementsprechend für Jugendliche?

Interessant ist es auch, zu untersuchen, inwiefern der digitale globale Wissensaustausch und die z.T. damit verbundenen digitalen Einblicke in andere Länder oder Kulturen sich auf Auslandserfahrungen auswirken. In der Diskussion zeigte sich, dass Digitalität und Austausch über soziale Medien und Kanäle natürlich bereits Teil von der Erfahrung mit IJA ist. So berichtete Rückkehrende F, dass sie regelmäßig Beiträge für einen Blog des Europäischen Solidaritätskorps verfasste, um über die Erfahrung zu berichten und die entsprechenden Länder für andere zu „promoten“.

¹⁴ Zu den wenig repräsentierten communities in Deutschland gehören unter anderem Menschen mit Migrationshintergrund sowie Migrant*innenselbstorganisationen, Geflüchtete und Asylbewerber*innen, BiPoC (Black, Indigenous, People of Color), religiöse Minderheiten, LSBTIQ*-Bewegungen (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* und Queers) sowie Menschen mit Behinderung(en). Vgl. Chehata, Yasmine/ Jagusch, Birgit (2020) (Hrsg.): Empowerment und Powersharing, Basel.

Öffentlichkeitswirksame Kommunikation durch die Teilnehmenden kann zur Verständigung zwischen den Völkern und Kulturen beitragen, wenn faktenbasiert berichtet wird. Inwiefern die Berichterstattung während und nach den Maßnahmen der Jugendmobilität demokratische Werte vertritt bzw. gesellschaftlichen Einfluss hat, sollte von weiterer Forschung noch näher untersucht werden. Auch die Vernetzung während und nach der IJA findet vor allem digital statt, Rückkehrende A ist bis zum Zeitpunkt des Gesprächs mit Kindern und Jugendlichen in ihrem Einsatzland per WhatsApp in Kontakt, Rückkehrende B bleibt über einen Mailverteiler über die aktuelle Lage in ihrem Einsatzort informiert. Beide berichteten, dass sich dies auch auf gesellschaftliche Themen bezieht, insofern, dass sie sich durch diesen Austausch eben auch weiterhin nicht nur über ihre neu geknüpften Kontakte informieren, sondern vor allem auch darüber, wie es ihnen in ihrem lokalen Kontext geht.

Hervorzuheben ist, dass sich alle Teilnehmenden der Gruppendiskussionen vor der Corona-Pandemie in die IJA-Maßnahmen begaben, zwei waren allerdings insofern betroffen, dass sie ihre Einsatzzeit verkürzen mussten. Als Folge der Corona-Pandemie fand IJA zum Teil gar nicht, oder nur eingeschränkt statt.¹⁵ Die Pandemie hat dazu geführt, dass die meisten Menschen sich innerhalb ihrer Bubble und somit einem kleineren Einfluss- und Denkbereich aufgehalten haben und dies z.T. weiterhin tun. Insbesondere junge Menschen mussten sich neue Möglichkeiten des Austauschs und der Vernetzung suchen – ob dies aber auch stattgefunden hat, oder es eher zu verschränkten Filterblasen hinsichtlich Denk- und Handlungsweisen kam, ist bisher nur im Ansatz erforscht.¹⁶ Inwiefern sich diese Dynamiken daher weiterhin auf das gesamte Feld der Internationalen Jugendarbeit, aber vor allem auch auf die Motivation für die Teilnahme an internationalen Maßnahmen auswirkt, ist (noch) nicht absehbar. Lässt sich bei Jugendlichen ein verstärktes oder eher abnehmendes Interesse beobachten?

Die Fachkräfte berichteten davon, dass internationale Projekte aufgegeben, verschoben oder angepasst werden mussten. Teilnehmer:innenbindung und bestehende Partner:innenschaften sowie die Gründung von neuen Netzwerken waren und sind laut der Berichte weiterhin gefährdet. Die Fachkräfte betonten, dass Maßnahmen der IJA stark mit regelmäßiger Beziehungspflege und Vernetzung verknüpft sind. Es wurden aber teilweise neue Konzepte erdacht oder Projekte rein digital durchgeführt. Fachkraft Z berichtete, wie Präsenzveranstaltungen durch digitale Maßnahmen ersetzt wurden. Weder der Einfluss der Corona-Pandemie, noch der Einfluss der Digitalisierung auf IJA sind bisher näher untersucht worden, da es sich eben auch um aktuelle Entwicklungen handelt. Diskutiert wird aber, nicht nur in Fachkreisen, sondern vor allem auch in der Praxis, wie Internationale Jugendarbeit und Formate des IJA gestärkt werden können. Dazu gehören auch die Diskussionen rund um die European Youth Work Agenda, welche Youth Work durch ein gemeinsames Verständnis europaweit stärken soll, dazu gehört auch die „politischen Dimension“ von Youth Work. Forschungsinteressen sollten folglich auch den Schwerpunkt auf diese neueren Entwicklungen legen.

¹⁵ Vgl. Böhler, Johanna/ Karsten, Andreas/ Pitschmann, Ashley (2020): Policy Brief. Youth Work and the Corona Pandemic. https://www.researchyouth.net/wp-content/uploads/2020/09/RAY-COR_Policy-Brief-September_20200915.pdf (abgerufen am 30.09.2021).

¹⁶ Vgl. von Nordheim, Gerret (2020): Die Filterblase – alles nur im Kopf?, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), online: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/bewegt-bild-und-politische-bildung/315166/folge-08-bubble-bubble-filterbubble> (abgerufen am 11.11.2021).

Motivation der Fachkräfte, sich professionell mit Formaten der IJA zu beschäftigen

Die Runde der Fachkräfte bestand aus einem Bildungsreferenten, einer Lehrkraft sowie einem Sozialarbeiter (angestellt bei einem Verein der IJA), einem Mitglied des Pfadfinderbunds sowie dem Geschäftsführer einer Organisation, die Freiwilligendienste ausrichtet. Die von den Fachkräften genannten Beweggründe zeigen ähnliche Tendenzen wie bei den Rückkehrenden auf. Manche Fachkräfte führen ihre Begeisterung für IJA auf vorherige eigene Auslandserfahrungen zurück, wie die Teilnahme an Pfadfinderprojekten oder internationalen Austauschprogrammen in der Kindheit bzw. Jugendzeit. Meist sind es subjektive Erlebnisse und Erfahrungen, die die Berufswahl der Fachkräfte beeinflussten.

So berichtet Fachkraft X, dass ihn eine Bekannte motiviert habe, sich Projekten mit Menschen zu widmen, obwohl ihm dies ursprünglich widerstrebte. Nach den ersten Einsätzen bei Workcamps war er „Feuer und Flamme für die Internationale Jugendarbeit“ (Mikroebene) und betonte, dass er den Austausch möge sowie das anschließende Teilen der Erfahrungen mit „Peer Groups oder anderen Gruppen“ (Mesoebene). Angefangen hatte er mit der Leitung eines Workcamps, daraus wurden im darauffolgenden Sommer bereits mehrere. Anschließend entschied er sich, Fortbildungen wahrzunehmen, folglich habe ihn dies auch dazu motiviert, Soziale Arbeit zu studieren – eine ursprüngliche Abneigung gegen die Arbeit mit Menschen wurde in diesem Fall zu einer persönlichen Leidenschaft und einer beruflichen Perspektive.

Fachkraft Y berichtete von einer zufälligen Begegnung mit einer älteren Dame (während seiner eigenen Auslandserfahrung), die ihn und die anderen jungen Menschen spontan bei sich zuhause aufgenommen habe und äußerte: „90 Prozent aller Menschen sind irgendwie nett auf der Welt und das müssen wir irgendwie hinbekommen, dass das alle verstehen“. Diese Begegnung habe ihn so geprägt und dazu inspiriert „etwas zurückgeben“ zu wollen. Fachkraft Z erzählte, dass ihn eine theaterpädagogische Auseinandersetzung mit religiösen Themen während einer Jugendbegegnung so beeindruckt habe, dass er den Wunsch verspürte, selbst solche Begegnungen zu organisieren. Neben dem direkten Umfeld können es also auch zufällige Begegnungen oder besonders eindruckliche Momente sein, die dazu motivieren, sich mit internationalen Themen und konkret mit IJA weiter zu beschäftigen. Das können auch kritische Erfahrungen sein – so berichtet Fachkraft V, dass er im Rahmen einer Teilnahme von einer internationalen Begegnung erlebt hatte, dass die Rückbegegnung komplizierter war als erwartet. Infolgedessen habe er das Bedürfnis entwickelt, mehr „verstehen“ zu wollen. Zugleich sei seine Motivation aber immer wieder, auch selbst noch Spaß zu haben und etwas Neues zu entdecken.

Sei es durch geplante Begegnungen oder Zufälle, durch hedonistische oder altruistische Gründe – nachvollziehbar sind die Beweggründe und Begeisterung für IJA in den meisten Fällen nur anhand der Anekdoten von den Teilnehmenden. Es gilt zu untersuchen, inwiefern die persönlichen Erfahrungen auch professionelle Entscheidungen bezüglich der Konzeption oder Organisation von IJA sowie der Ausbildung von Trainer:innen beeinflussen können.

3.2 Persönlicher Wandel und die Wandlung von Einstellungen bei den Rückkehrenden

Die meisten Rückkehrenden berichteten mit Freude von den Erlebnissen während der IJA und davon, wie sie die Zeit im Ausland (positiv) geprägt habe. Als positiv wahrgenommene Eigenschaften bzw. Mentalitäten wurden bspw. Lockerheit, Spontanität und Feierfreude genannt. Rückkehrende D profitierte während ihrer IJA von dem Austausch, den sie in Gruppen mit jungen Frauen vor Ort erfahren durfte. Sie lernte durch die Lockerheit und positiven Vorbilder, sich selbst mehr wertzuschätzen. Der Austausch habe sie nachhaltig beeinflusst, sie beschreibt: „ich hatte früher ziemliche Probleme mit meinem Selbstbild, weil ich halt auch von Leuten umgeben war, die alle gesagt haben ‘Der ist hübsch, der ist hässlich’ und dort habe ich einfach Leute kennengelernt, denen das so vollkommen egal war, die haben sich einfach Menschen gegenübergestellt und haben die kennengelernt.“ Rückkehrende F beschrieb, dass sie wegen der Feierlichkeiten, die sie während ihres Workcamps in einem osteuropäischen Land erlebte, ihre eigenen Partys ganz anders gestalten und Einladungen „herzlicher“ formulieren und dass sie die dort vorherrschende Spontanität übernommen habe. Verändern kann sich also ein Selbstbild, der Selbstwert oder konkrete Einstellungen. Konkrete messbare Kompetenzen, wie die Steigerung einer Sprachkompetenz, wurden ebenfalls im Verlauf der Gruppendiskussion genannt. IJA kann auch zu interkultureller Sensibilität und kulturellem Lernen sowie dem Abbau von Vorurteilen führen, empirisch belegt u.a. durch die Panelstudien.¹⁷ Wirkungsforschungen zu IJA haben diverse Indikatoren entwickelt, um solche Veränderungen zu messen – zugleich bringt Wirkungsforschung auch neue Fragen und Kritikpunkte mit sich.¹⁸

Wichtige Faktoren, die weiter untersucht werden sollten, sind die gruppendynamischen Prozesse im Kontext von IJA. Welche Auswirkungen, ggf. auch langfristig, gibt es auf persönliche Beziehungsgeflechte vor, während und nach dem Auslandseinsatz?

Alle Rückkehrenden äußerten in der Gruppendiskussion (selbst-)kritische Aussagen und eine Übereinstimmung darin, dass sie aus der heutigen Situation heraus anders an die IJA herangehen würden. Die Aussagen der Rückkehrenden deuteten einen Sinnes- oder Persönlichkeitswandel an, sowie auch eine andere Haltung gegenüber dem vorab bekannten Umfeld. Zunächst gehört dazu die Wahrnehmung vieler Rückkehrender, dass sie dank der IJA selbstständiger oder sogar „freier“ von ihrem gewohnten Umfeld geworden seien. Rückkehrende A äußerte dazu „weil man dann doch alleine ist einem fremden Land... und irgendwie aus dem System rausgerissen wird, hat man auch die Chance, sich ganz schön frei weiterzuentwickeln.“ Sie habe viel über sich gelernt und sich zu akzeptieren und umschrieb dies so: „ich helfe eigentlich mir selber und ich rette mich so ein bisschen selber“. Sie deutet an, dass sie vorab unzufrieden mit sich oder ggf. auch mit ihrer Umgebung war. Rückkehrende C berichtet, dass sie während ihres Workcamps gelernt habe, dass es auch eine andere Art zu arbeiten gäbe und sie folglich ihre eigene Arbeitsweise neu betrachtete. Rückkehrende C äußerte zu ihrer IJA-Erfahrung: „Man macht es zwar für sich selbst, aber man benutzt

¹⁷ Vgl. Ilg, Wolfgang / Forschungsverbund Freizeitenevaluation (2020): Panelstudie internationale Jugendbegegnungen: Datenanalyse 2017 + 2018 und Ilg, Wolfgang (2021): Panelstudie Internationale Jugendbegegnungen. Datenanalyse 2019 + 2020.

¹⁸ Thimmel, Andreas/Schäfer, Stefan (2019): Wirkungsforschung in der internationalen Jugendarbeit. In: Maik-Carsten Begemann, Christian Bleck, Reinhard Liebig (Hrsg.): Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe: grundlegende Perspektiven und arbeitsfeldspezifische Entwicklungen. Weinheim, S.244-246.

ja seine Erfahrungen für jedes Handeln, jede Interaktion, jede Kommunikation danach. Und das ist gut. Da stehe ich ein bisschen zwischen den Stühlen.“

Wie im ersten Teil der Auswertung angedeutet, haben viele TN den Wunsch, helfen zu wollen, etwas Sinnvolles zu tun. Im Verlauf der Diskussion wurde deutlich, dass einige TN vor dem Hintergrund gesellschaftspolitischer Macht- und Ungerechtigkeitsstrukturen jedoch mittlerweile Jugendmobilitätsmaßnahmen, ihr eigenes Bestreben bzw. gesellschaftliche Phänomene in Deutschland kritisch bewerten. Laut ihren Aussagen waren sich die TN nach ihrer Rückkehr, ihrer eigenen Vorurteile und Wissenslücken bzgl. des Einsatzlandes und globalen Zusammenhängen bewusster. Entstehen kann daraus anschließend der Wunsch nach politischem oder zivilgesellschaftlichem Engagement. Die meisten Rückkehrenden berichteten, dass sie sich in diversen Formen engagieren und führen dies zum Teil auf ihre Teilnahme an der IJA zurück. Dies kann natürlich auch daran liegen, dass es sich um größtenteils politisierte Jugendliche handelte. Diese Zusammenhänge bedürfen an weiterer empirischer Forschung. Von strukturell verankerten Projekten oder Partnerschaften als Ergebnis aus der IJA wurde vereinzelt berichtet. So erzählte die Rückkehrende A von einem Projekt, welches im Kontext Freiwilligendienst etabliert wurde. Sie berichtete, dass an ihrem Einsatzort (einer Schule) von ihr und anderen Freiwilligen eine Bücherei errichtet wurde, zu der mittlerweile mehr als 1500 Schüler*innen einen Zugang haben. Rückkehrende A hat die Bücherei primär mit Büchern zu Geschichte und politischen Themen befüllt; das Freiwilligennetzwerk vor Ort ist weiterhin für die Bücherei mit zuständig. Ein weiteres konkretes Beispiel kam von Rückkehrender C. Sie berichtete kritisch von der Gründung eines Projekts zur Verschickung von Weihnachtsgeschenken in das Einsatzland: „Irgendwie sehe ich mich da auch voll in der misslichen, also unglücklichen Lage, weil ich irgendwie einfach die Leute, die ich kenne, abgrase und gucke, was die so an Zeug haben.“ Sie sorgt sich, dass die anderen von ihr denken, dass sie das nur mache, um sich zu profilieren und sprach anschließend von der „Angst, dass es vielleicht tatsächlich so ist, dass ich das vielleicht tatsächlich nur mache für die Anerkennung. Aber irgendwie dann auch versuche immer so ein bisschen abzuwägen. Und ich meine, im Endeffekt, wenn das Kind das Spielzeug bekommt, ist es vielleicht egal, wenn jemand anderes dafür Anerkennung bekommt.“ Ein moralisches Dilemma zwischen dem Wunsch, etwas Sinnvolles zu tun und zugleich anzuerkennen, dass es sich um eine Art Profilierung handelt. Solche Dilemmata, die Rückkehrende während und vor allen nach einem Auslandseinsatz wahrnehmen, sollten von der Forschung, die sich mit Auswirkungen von IJA beschäftigt, nicht missachtet werden.

Rückkehrende B äußerte positiv, wie sie wahrgenommen habe, dass Verständigung auch viel ohne Sprache funktioniere und dass sie mitgenommen habe, „dass es überall verschiedene Charaktere gibt und alle Menschen Individuen sind“ und man folglich nicht unbedingt im Zusammenhang von „andere Kultur“ denken sollte. Das lässt auf eine Naivität vor der IJA schließen, die die TN selber auch so benannte.

Die meisten Rückkehrenden zeigten sich im Verlauf der Gruppendiskussion ihrer eigenen Kontextualität bewusst und beschreiben selber einen persönlichen Wandel. Inwiefern beeinflusst dies anschließend das Wiedereinleben in Deutschland? Das kann sich auf die gesellschaftliche Dimension beziehen – Rückkehrende F beispielsweise verwies auf eine entspanntere Einstellung zu Unpünktlichkeit, eine Lockerheit bezüglich Fristen, beides geprägt von der lokalen Mentalität. Gerade in Deutschland hat die Einhaltung von Pünktlichkeit oder von Abgabefristen (sei es in Schule, Universität oder im Beruf) aber einen hohen Stellenwert. Sind Teilnehmende von IJA anschließend also weiterhin reflektiert genug, um das anzuerkennen und sich dementsprechend „regelkonform“ zu

verhalten oder werden folglich die Sinnhaftigkeit von Regeln angezweifelt? Eine mögliche Konsequenz kann also auch sein, an konkrete Herausforderungen zu stoßen, sich wieder anpassen zu müssen. Rückkehrende A äußerte dazu, dass sie den eigentlichen 'Kulturschock' erst zurück in Deutschland hatte und lange brauchte, um wieder anzukommen.

Solche Veränderungen können aber auch persönliche Beziehungen beeinflussen. Hier stellt sich die Frage – wie erlebt es das bekannte Umfeld, wenn ihr Familienmitglied bzw. Freund:in sich anders, sei es spontaner oder reflektierter verhält und mit neuen Ideen oder Denkweisen zurückkommt? Rückkehrende E beschrieb in Bezug auf den Umgang mit ihren vorherigen Freund:innen in Deutschland: „Ich habe das Gefühl, ich bin auf einem anderen Niveau zu dem, was sie sind jetzt und ich kann nicht mit ihnen irgendwie tiefe Gespräche haben“. Die Art und Weise, wie sich Rückkehrende anschließend an die IJA verhalten, wie sie kommunizieren und wie sie mit ihren Mitmenschen umgehen, kann zu positiven Begegnungen führen oder auch zu Diskrepanzen. Einige Teilnehmende deuteten an, dass sich nach ihrer Rückkehr Verständnisschwierigkeiten mit Familie oder Freund:innen in der Heimat ergaben, da sie zum Teil sensibler für Vorurteile und diskriminierende Kommunikation geworden sind. Die Dimension, wie sich durch die Teilnahme an Jugendaustauschformaten neue Impulse der thematischen Aushandlung in zwischenmenschlichen Beziehungen ergeben, die ebenfalls die soziale Ebene verändern können, ist ein Fokus der empirischen Forschung zu systemischen Wirkungen, der bisher noch nicht näher analysiert wurde.

3.3 Themen in IJA – aus der Perspektive der Fachkräfte

Die Fachkräfte haben diverse politische, gesellschaftsrelevanten Themen angesprochen und über die Bedeutung von IJA im Kontext von europäischen Werten wie Solidarität und der Demokratie an sich resümiert. Zunächst zeigen die Aussagen auf, wie die Fachkräfte die Entwicklung(en) bzw. Lerneffekte bei den TN wahrgenommen haben.

Fachkraft Y berichtete im Kontext eines europäischen Segeltörns vor der letzten Europawahl (mit TN aus fünf verschiedenen Ländern), dass es gezielt bei den Teilnehmenden um Fragen ginge wie: „In welchem Europa wollen wir eigentlich in Zukunft leben?“. Daraus entstanden ist, dass die TN anschließend Diskussionen mit Lokalpolitiker:innen im Landtag organisiert haben. „Dass wir es geschafft haben, ein Setting zu schaffen, wo die in Deutschland mit Politikern, die im Landtag saßen, diskutiert haben über ihre Vorstellung von Europa“ entwickelte sich zu einem „Bestärken, wenn wir das noch öfter hinkriegen. Wir haben hier total wenig Internationale Jugendarbeit in der Region. Aber wenn das mehr stattfindet, dann kriegen wir auch stärkere junge Menschen, die aufpassen, dass wir nicht so eine ganz verrückte Gesellschaft kriegen.“ Auch in diesem Kontext ist es wichtig, zu betrachten, dass Gruppendynamiken von IJA dementsprechend weiter untersucht werden sollten. Wie wirkt sich das Zusammenspiel, die Hintergründe und Interessen der Teilnehmenden auf die besprochenen Themen aus?

Laut ihm seien es aber vor allem zufällige Begegnungen und Initiativen, die etwas verändern und anstoßen könnten und er betonte, dass man IJA auch nicht überbewerten sollte: „wenn es zu moralisch überfrachtet ist, dann ist die Gefahr, dass ja, dass Leute sozusagen vielleicht nicht mitgenommen werden oder vielleicht sozusagen deswegen nicht im Programm mitmachen.“ Sein Vorschlag dazu war, dass es für non-formalen Geschichten (im Sinne von Begegnungen) auch Räume geben müsse – „also Zeitfenster, wo man das machen muss, sich darauf einzulassen, vielleicht mal am

Feuer zu kochen (...) und dass wir darauf achten, dass diese kleinen wichtigen Momente einfach dableiben.“ Fachkraft W berichtete von den Lernprozessen bei Teilnehmenden von längerfristigen Freiwilligendiensten. Laut seiner Wahrnehmung würden sich die TN durch das Erleben einer anderen Kultur reflektieren und schätzen, was sie auch selber haben. Er beschrieb es so: „Was sie [die TN] vielleicht früher kritisch gesehen haben in ihrem eigenen Land, da sind sie jetzt dankbar für.“ Gleichzeitig gäbe es aber eine Minderheit, die auch im Anschluss an IJA „ihren Tunnelblick“ habe und die Gegebenheiten im Einsatzland weiterhin unreflektiert kritisieren würden.

Die Fachkräfte beschrieben auch persönliche Lernprozesse. So beschrieb Fachkraft X eine Extremsituation, die er mit seinen Teilnehmenden erlebt hatte (eine Gefahrensituation im Wald) und die alle TN mehr zusammengeschweißt habe. Während er zunächst gedacht hatte „das darf der Träger niemals erfahren, dass wir so unverantwortlich waren“ hat er das im späteren Verlauf seiner Karriere ehrlich kommuniziert und die Rückmeldungen erhalten, dass dies zwar unprofessionell gewesen sei, aber, dass Kolleg:innen ihn dennoch gelobt hätten und folglich habe er mitgenommen, dass „so offene Kommunikation dem Träger gegenüber eigentlich nicht falsch sein kann“. Solche persönlichen Erfahrungen können die Arbeitsweise der Fachkräfte beeinflussen, dies sollte aber noch weiter untersucht werden, beispielsweise anhand von regelmäßigen Befragungen der Fachkräfte zu ihren Erfahrungen.

Fachkraft Z ist auf verschiedenen Ebenen und Beiräten tätig und teilweise in direkter Kommunikation mit europäischen Organisationen, daher war er sich politischen Diskussionen rund um das Thema Youth Work bewusst und den Schnittstellen von Jugendpolitik, der kommunalen und europäischen politischen Ebene – er versuche daher „systemischer zu denken“. Er betrachtet „Jugendarbeit natürlich als die direkte intensive Interaktion mit den Teilnehmenden, mit den Zielgruppen“ und forderte die Anerkennung, dass IJA als wichtiger „Bestandteil von Bildungsbiografien von Jugendlichen“ zu verstehen sei und man daran arbeiten müsse, das auch strukturell so zu verankern.

Die folgende Beschreibung seines Werdegangs zeigt, dass ihn seine eigene persönliche Erfahrung dahingehend beeinflusst hat: „Ich bin aus diesem zufälligen Anfang der Nullerjahre in diesen internationalen Austausch reingerutscht und hab' mir da bestimmt zehn Jahre keine Gedanken gemacht: Was hat das für politische Implikationen? Was hat das für politische Hintergründe, Internationale Jugendarbeit? Und je mehr man sozusagen sich da auch professionalisiert, fängt man an sozusagen, Beziehungsgeflechte und Strukturen auch zu verstehen und genau, und wahrzunehmen und oft zu verändern.“ Dies habe, laut Fachkraft Y, weiterführende Effekte: „was ich feststelle, gerade bei diesen internationalen Begegnungsmaßnahmen, dass man sehr schnell dann über die Jahre von diesem ‚Wir machen mal eine Jugendbegegnung.‘ hin zu diesem kommt: Wir entwickeln Projektlinien, die quasi auch aufeinander aufgebaut sind.“ Dazu gehöre für ihn auch die Partizipation von Jugendleiter:innen „anders zu denken.“ In diesem Fall fließen seine persönlichen Lernprozesse in die Konzeption, Umsetzung und Nachbereitung von IJA ein, für die er aufgrund der gut aufgestellten Ressourcen seines Trägers und der eigenen Position innerhalb der Organisation einen besonderen Gestaltungsraum hat. An dieser Stelle ist auf die Begrenzungen hinzuweisen, die Fachkräften durch die mangelnde finanzielle Ausstattung der IJA auferlegt werden und welche die Qualität internationaler Maßnahmen mitunter mindern. Die Fördermaßgaben vom IJA können dazu führen, dass Ressourcen, aber auch die Zeit fehlt, sich mit politischen Richtlinien und Diskussionen auseinanderzusetzen, die für die Umsetzung der Programme wiederum relevant sind. Diesbezüglich kann Forschung auch beitragen, indem sie über die Zusammenhänge aufklärt.

Fachkraft W benennt konkrete Lerneffekte in Bezug auf die Vorbereitungsseminare der Freiwilligendienste, die seine Organisation durchführt. Laut ihm ginge „eine gewisse Kultur damit rein. Und die hat sich verändert. Also, jetzt, geht zurück auf die Haltung sehr des Teams, der Mitarbeiter, der Mitarbeiterinnen, die sozusagen, dadurch sozusagen reifer geworden sind, letztendlich und eben ein klareres Bild haben, dass sie, ja, den Rahmen schaffen und aber auch nicht für alles verantwortlich sind.“ Lerneffekte seien auch entstanden aus den Rückkehrer:innen-Seminaren und den Informationen, die sie dort erhalten. Dies wirke sich wiederum auf neue Maßnahmen, die Öffentlichkeitsarbeit und vorbereitende Gespräche mit Interessierten aus. Fachkraft W äußerte außerdem den Anspruch an sich als Geschäftsführer und Leiter für internationale Freiwilligendienste, dass „jeder der einen Freiwilligendienst machen möchte, der soll einen machen, dem wollen wir das auch ermöglichen“, während er zugleich andeutete: die „Gefahr ist so bei Trägern für internationale Begegnungen, Freiwilligendienste und andere, dass die Leute letztendlich ja ausbrennen, weil es so viel zu tun ist.“ Mehrere Fachkräfte kamen darauf zu sprechen, dass es nicht nur an fehlender Finanzierung liegt, sondern auch an der Tatsache, dass diese Finanzierung zunächst beantragt werden müsse. Der ganze organisatorische Umfang von IJA sei aber selten in entsprechenden Stellenbeschreibungen miteinbezogen. Fachkraft X nannte auch die Gefahr des „Ausbrennens für die eigene Arbeit“ und verwies darauf, dass IJA auch viel auf Ehrenamt basiere und dass man daher nachhaltig mit sich selbst umgehen müsse.

Der Ressourcenmangel führt bekanntlich dazu, dass viele angedachte Projekte der Internationalen Jugendarbeit nicht, oder nur eingeschränkt, stattfinden können. Zugleich ermöglichen neue Förderprogramme oder größere Fördertöpfe, wie von Erasmus+, dass sich Träger ggf. weiter auf Maßnahmen der IJA konzentrieren können. Herausforderung ist es, die Umsetzung offen und finanzunabhängig zu gestalten und ebenso die Maßnahmen und Ziele zu erreichen. Gedankenanstoß für die Wirkungsforschung ist, die strukturellen und finanziellen Hindernisse nicht außer Acht zu lassen. Auch hier ist erneut auf die Begrenzungen einer nicht ausreichend ausgestatteten Jugendarbeit hinzuweisen, die in der Praxis zur Überforderung von Fachkräften und Ehrenamtlichen führen kann. Die Forderung nach einer Stärkung der lokalen Ebene der Jugendarbeit, wie sie infolge der Erkenntnisse der Zugangsstudie formuliert wurde, kann daher an dieser Stelle ausdrücklich unterstrichen werden.¹⁹

Perspektive aus dem Schulkontext

Die meisten Teilnehmenden Fachkräfte arbeiten im Bereich der non-formalen Bildung, daher wird hier nur kurz auf den Schulkontext eingegangen. Die teilnehmende Lehrkraft führte die eigene Motivation auf seine Pfadfinder-Zeit zurück. Interessant ist, dass er Kontakte aus dieser Zeit Jahre später in die Schule gebracht habe. Persönliche Beziehungsgeflechte wirkten sich also noch Jahre später auf seinen beruflichen Kontext aus. Forschung könnte hier anknüpfen und sich noch verstärkt auch Langzeitwirkungen von IJA widmen.

Die Lehrkraft betonte die wichtige Rolle, die Austausch in Schule spielen kann. Ein Schüler äußerte zur Lehrkraft: „Ich habe in diesen drei Wochen mehr gelernt als in neun Jahren an der Schule und das hat mir ein bisschen wehgetan (...) Aber auf der anderen Seite ist es natürlich eine Wahnsinnsaussage über das, was wir hier in der Schule machen.“ Die Lehrkraft berichtete darüber hinaus auch

¹⁹ Vgl. Thimmel (2019), S. 119

von Erfahrungen, im Zusammenhang mit der Durchführung von internationalen Austauschprojekten, die hervorbrachten, dass kulturelle Unterschiede zwischen den Partnerländern zu Herausforderungen führen können.

Daraus entwickelte sich für ihn die Frage „mit welchen Partnern wollen wir als Schule eigentlich zusammenarbeiten?“ und folgerte daraus zugleich, dass man gerade mit kulturell anderen Partner:innen zusammenarbeiten müsse, so dass Schüler:innen viel mehr über Europa und die Welt lernen könnten. Er äußerte Empfehlungen, um internationale Kooperationen in der Schule zu stärken, wie die Einstellung einer Lehrkraft, die sich vor allem der IJA und Kooperationen mit anderen Ländern widmen sollte, sowie europapolitische Themen vorantreiben könne. Zugleich verwies er auf die Problematik, dass es vielfach am Schulministerium läge, dass entsprechende Projekte auf Grund von Mangel an Finanzierung und teilweise auch Willen scheitern. Unter den Kolleg:innen gäbe es eine Debatte dazu, inwiefern man IJA auf Zeugnissen würdigen könnte²⁰, während einige bezweifeln, dass man so etwas wie Austauschprogramme überhaupt brauche. Zu Kooperation zwischen IJA und Schule gibt es unterschiedliche Auffassungen.

3.4 Rassismuskritische Perspektiven und Kultursensibilität: Eine kritische Auseinandersetzung und Empfehlungen an die Organisationen

In beiden Gruppendiskussionen zeigte sich, dass es Bedarf an Wissen, Kontext und Hintergründen zur Geschichte der Einsatzländer, insbesondere (post-)kolonialen und internationalen Zusammenhängen gab. Die Teilnehmenden beschrieben Dilemmata bezüglich moralischen Werteeinstellungen, Rassismus und Diskriminierungserfahrungen und Länderunterschieden.

Die Rückkehrenden, vor allem im Kontext der Freiwilligendienste, aber auch von anderen Maßnahmen der IJA, äußerten, dass sie mit einer Unerfahrenheit oder zum Teil auch Naivität an die Erfahrung herangegangen sind und ihnen Wissen über Land, Geschichte und Kultur fehlte. Kultursensible Themen waren aber auch Teil der Auslandserfahrungen. In kulturell anderen Kontexten kann es zu Begegnungen und Gesprächen kommen, die nicht immer in Bezug zur eigenen Kontextualität gesetzt werden. Teichmüller beschreibt Situationen in internationalen Begegnungen und interkulturellen Lernprozessen, wo sich „trotz gemeinsamer Themenabsprachen der Teilnehmenden und Verantwortlichen ausgrenzendes, tabuverletzendes, grenzüberschreitendes und intolerantes Verhalten zeigen kann. Ein solches Verhalten bietet jedoch andererseits – unter sensibler Berücksichtigung der Perspektive der geschädigten Personen – zugleich die Möglichkeit, sich über nationale Tabus und Diskriminierungsmuster auseinanderzusetzen.“²¹

Mit zeitlicher Distanz zu der IJA, stellten die Rückkehrenden fest, dass sie sich vorab einer IJA viel mehr Wissen zu Themen wie Rassismus und den kolonialen Zusammenhängen aneignen würden. Einige kritisierten das Konstrukt des Freiwilligendienstes sowie auch andere IJA-Formate. Die folgenden Beispiele sollen daher Denkanstöße bieten, sich auch mit möglichen negativen (Aus)-Wirkungen von IJA auseinanderzusetzen.

²⁰ Zertifikate sind im außerschulischen Bereich in den meisten Programmen Standard. Eine Fachkraft berichtete auch von dem Beispiel des European Youth Pass, der aber wenig von den Teilnehmenden genutzt werde.

²¹ Teichmüller, Nikolaus (2014): Tabuverletzungen und bewusste Grenzüberschreitungen in internationalen Begegnungen und interkulturellen Lernprozessen. In: Innovationsforum jugend global, Qualifizierung und Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit. Politische Dimension der internationalen Jugendarbeit, S.36-37, https://ijab.de/fileadmin/redaktion/PDFs/Shop_PDFs/IFJG_poldim.pdf, abgerufen am 1.10.2021.

Rückkehrende B berichtete von den Blogeinträgen, die sie während der Teilnahme an einem Format der IJA verfasst hatte, und wie sie ihre Berichtweise im Nachhinein als „exotisierend“ betrachtet, in denen sie viele Stereotypen verwende: „das ist halt so das Dilemma irgendwie. Man will natürlich Kulturaustausch und irgendwie davon erzählen, auf jeden Fall. Aber ich find' auch dieses ´von dem Auslandsjahr erzählen´ müsste man auch von der Organisation vielleicht mehr Input kriegen, wie man das reflektiert machen kann, ohne die Stereotype weiter zu verstärken oder so, sondern... Ja, vielleicht nicht die aufreißerischsten Geschichten erzählen, die man auch so ein bisschen ausschmückt, damit es lustig ist und man am Familientisch was Cooles erzählen kann von seinem Auslandsjahr, sondern ja, wie man gut darüber reden kann, fände' ich“. Rückkehrende B äußerte den Wunsch, dass die betreuende Organisation sie auch unterstützen sollte, wie man anschließend „reflektiert drüber reden kann“. Dies kann beispielsweise durch die Auseinandersetzung mit diskriminierungssensibler Sprache und Kommunikation in Vorbereitung und Nachbereitung der Teilnahme an einem Format der IJA gelöst werden.

Rückkehrende A (Freiwilligendienst) stellte fest, dass sie teilnehmen konnte, weil „wir halt wunderbar privilegiert sind, in dieser höheren Situation in Deutschland leben“ und beschrieb weiter: „so wurde ich da auch irgendwie hingeschickt“. Sie stellte außerdem fest: „Ich denke mal ich habe schon so ein Helfersyndrom, aber ich glaube schon, dass der weiße Retterkomplex uns alle mitverfolgt“. Sie kritisierte auch, wie sie durch Rundmails weitere Klischees bzw. Vorurteile verstärkte, indem sie „unreflektierte E-Mails schreibe an die Leute und sage ‚Ah, ich habe ganz viele Babys rumgetragen.‘ Ihre konkreten Empfehlungen waren, dass Freiwilligendienste viel besser vorbereitet werden müssen, man mehr über Rassismus und Kolonialismus reden müsste. Vor- und Nachbereitung von Internationaler Jugendarbeit sollte also kultursensibel und rassismuskritisch stattfinden und darüber hinaus wichtige Themen wie Empowerment, Dekolonisierung und Intersektionalität (Mehrfachdiskriminierungen) mitdenken. Dies bezieht sich darüber hinaus aber auch auf kritische Fragestellungen hinsichtlich der eigentlichen Tätigkeiten vor Ort.

Rückkehrende A berichtete von einem selbst initiierten Projekt im Rahmen ihres Freiwilligendienstes, aber außerhalb des vorgegebenen Settings. Einsatzort war eine Schule, das Projekt fand aber im Nachmittagsbereich statt. Sie berichtete, wie sie insbesondere mit Mädchen vor Ort, über genderrelevante Themen diskutiert habe. Sie beschrieb es als ein offenes Setting, in dem Rückkehrende A und andere Freiwillige diverse Fragen an die Jugendlichen vor Ort stellten: „Und da haben wir immer geguckt. Also wie gehe ich nicht über deren Grenzen? Aber wie kommen wir trotzdem in einen guten Austausch?“ Laut ihr war der Sinn des Austausches „quasi, uns so ein bisschen in unseren Vorstellungen und so aneinander anzunähern oder auch voneinander zu lernen. Deswegen haben wir es Empowerment-Gruppe genannt. Da haben wir - also für die anderen, die nicht in dieser Kleingruppe dabei waren -, da haben wir sehr viel über äh, keine Ahnung, Politik, über Rassismus auch geredet, über Sexismus, über: Was muss ich als Mann tun? Was muss ich als Frau tun? Genau. Deswegen haben wir sie Empowerment genannt, weil wir dachten es... Also, es hat mich empowert und es hat auch die Kinder sehr empowert.“ Empowerment wird vor allem als Selbstbefähigung und Selbstermächtigung zivilgesellschaftlicher Gruppen verstanden, um deren Ziele und Interessen sichtbar zu machen, sie gegenüber anderen Interessensgruppen zu vertreten und demokratisch

durchzusetzen.²² Vor allem kann Empowerment nicht von 'außen' stattfinden; hier wurde aber in einem selbst-gegründeten Projekt von Freiwilligen ein solcher Prozess initiiert.

Dazu ist wichtig, mitzudenken, aus welcher Position heraus sich junge Teilnehmende von IJA in solche Kontexte begeben. Forschung zu den Auswirkungen von Internationaler Jugendarbeit sollte sich dementsprechend auch damit auseinandersetzen, welche Dynamiken, Themen und Prozesse innerhalb des Einsatzlandes angestoßen werden. Wie verändern sich beispielsweise die Einstellungen und Beziehungen der Mädchen und Jungen aus dem Empowerment Projekt der Rückkehrenden A? Werden soziale Reformen angestoßen, indem *Mindsets* von lokalen Schüler:innen beeinflusst werden?

Rückkehrende B stellte den Anspruch an sich: „Ich würde mich im Vorhinein noch stärker mit meinen Privilegien in Bezug auf Rassismus und globale Ungleichheit auseinandersetzen und reflektieren was „'entwicklungspolitische' Freiwilligendienste für ein Konzept ist, was befähigt mich in einem fremden Land unqualifiziert und ohne vollständige Ausbildung Kinder zu betreuen bzw. zu unterrichten – Mein Weiß sein? Mein Abitur? – wohl eher nicht.“²³ und kritisierte weiterhin, dass es keine Begegnung auf Augenhöhe sei und es kein cooles Konzept sei, dass das „reiche Deutschland entsendet.“ Hier muss unterschieden werden – handelt es sich um Freiwilligendienste, die z.T. anders konzipiert sind als andere Formate der IJA und z.T. bereits damit werben, dass man im Einsatzland etwas Sinnvolles erreichen könne, oder inwiefern spielen solche Themen auch während Workcamps oder Jugendreisen eine Rolle?

Bildungsprozesse sind nicht neutral „und in der hochkomplexen diversifizierten Weltgesellschaft extrem konfliktanfällig und spannungsreich“.²⁴ Es stellt sich daher dennoch die Frage, inwiefern die jungen Teilnehmer*innen von IJA in solche Bildungsprozesse überhaupt involviert sein sollten. Damit ist weder gemeint, dass junge Menschen nicht mündig oder aufgeklärt genug sein – noch, dass ein gemeinsamer Austauschprozess nicht eben auch förderlich und lehrreich für alle Beteiligte sein kann. Gemeint ist, dass noch intensiver darüber nachgedacht werden sollte, wie der Raum für solche Begegnungen während IJA gestaltet ist. Gespräche oder Begegnungen finden oft außerhalb von den gegebenen Settings und Strukturen, d.h. meist auch ohne anwesende Fachkräfte wie Lehrkräfte oder Pädagog*innen statt.

Teilnehmende verfolgen nach der Rückkehr dies meist nicht weiter (auch Rückkehrende A war nicht mehr im Kontakt zu den entsprechenden Kindern) und übernehmen daher kaum Verantwortung dafür, wie es den Kindern und Jugendlichen anschließend vor Ort ergeht. Daraus erschließt sich für Fachkräfte und Entsendeorganisationen eine Verantwortung, gesellschaftspolitische und kultursensible Auswirkungen von IJA von Beginn an mitzudenken. Es besteht z.B. die Möglichkeit, das *do no harm*-Prinzip aus der Entwicklungszusammenarbeit auch verstärkt auf den Bereich der IJA anzuwenden sowie zu bedenken, dass Teilnehmende und Fachkräfte eine kritisch-reflexive Urteilskompetenz benötigen und daher sollte in der Vorbereitung ein rassismuskritischer Ansatz gewählt werden.

²² Transfer für Bildung e.V. (2020): Empowerment, Grundbegriffe der politischen Bildung, bap update, online: <https://profession-politischebildung.de/grundlagen/grundbegriffe/empowerment/> (abgerufen am 11.11.2021).

²⁴ Bücken, Susanne/Frieters-Reermann, Norbert (2021): Kritisch-reflexive Urteilskompetenz in der Bildungsarbeit. In: Sozial Extra 45, S. 263, <https://doi.org/10.1007/s12054-021-00397-5> (abgerufen am 15.09.2021).

Fachkräfte in der IJA haben nicht immer Berührungspunkte oder Hintergrundwissen zu Themen wie Rassismus, Menschenrechte oder interkulturellem Lernen, dementsprechende Weiterbildungen sind daher wichtig. Fachkraft X berichtete, dass seine Erfahrungen mit IJA dazu führten, dass er sich politisierte: „Ich interessiere mich, also, durch die Erfahrungen, die ich in der IJA gemacht habe und Themenbereiche, die ich mir dadurch angeeignet habe, wie, weiß ich nicht, Postkolonialismus, wie ökologisches Lernen, wie Geschlechtergerechtigkeit, Klimagerechtigkeit. Das waren alles Themenbereiche, mit denen hatte ich vorher keinen oder wenig Schnittpunkte. Und mit denen setze ich mich seitdem sehr stark auseinander und würde sagen, dass das mich als Individuum sehr geprägt hat und dazu geführt hat, dass ich mich selber in politischen Kontexten einbringen möchte, z.B. auf Demos. Oder ich bin jetzt in der Hochschulpolitik sehr aktiv.“ Hier entstand eine persönliche Motivation. Inwiefern nehmen Fachkräfte es aber als Teil ihrer Arbeit wahr, sich weiterzubilden bzw. bedenken auch die Verantwortung, die internationaler Austausch mit sich bringen kann?

Fachkraft Z sprach diese Verantwortung anhand eines konkreten Beispiels an: der Kontakt zu einer Vertreterin aus einem nicht-demokratischen Land, welche als europäische Freiwillige zu seinem Träger gekommen und ursprünglich „völlig unpolitisch“ gewesen sei. Nach ihrem Einsatz habe sie sich politisiert und sei zu einem späteren Zeitpunkt in ihrem Herkunftsland verhaftet worden. Zu ihrer Politisierung haben die von seiner Organisation konzipierten Maßnahmen „mit den Themen Menschenrechten, Demokratie, Beteiligung und so weiter und sofort. Mit der bitteren Konsequenz, dass sie sozusagen dann auch mit den, den Auswirkungen dann persönlich zu tun hatte“ beigetragen. Dies führte zu einer intensiven Diskussion bei der Trägerschaft zu der Wirkung von diesen Maßnahmen.

Fachkraft Z berichtete, dass es mittlerweile mehr Projektreihen in seiner Organisation gibt, die sich mit Themen wie Postkolonialismus, Menschenrechtsbildung und historisch-politischer Bildung im Kontext der IJA beschäftigen sowie mehr Kooperationen mit migrantischen Trainer:innen. Auch andere Fachkräfte gingen darauf ein, dass solche Themen noch viel zentraler im Kontext der IJA-Maßnahmen sein sollten. Bestärkend ist, dass die Forderung nach einer (kritischen) Auseinandersetzung mit demokratischen Themen und einer Werteorientierung nicht allein aus Fördersicht kommt, sondern auch aus der Trägerschaft von IJA. Der Anspruch an eine gesellschaftliche Wirkung von IJA, im Sinne einer Förderung von demokratischen Werten, Menschenrechten und Prinzipien der Nicht-Diskriminierung kann sich an die Träger richten, gibt zugleich die Verantwortung an zivilgesellschaftliche Akteur:innen, Aufgaben zu übernehmen, die eigentlich eher in staatlicher Verantwortung liegen. Insgesamt gilt, dass es mehr Weiterbildung und Wissensvermittlung geben sollte und gesellschaftlich relevante Themen bereits in die Ausbildung von Fachkräften integriert werden sollte.

4. Fazit

Globale Zusammenhänge beschränken sich nicht auf „große“ Themen wie Rassismus oder den Klimawandel, sondern spielen mittlerweile in der Lebenswelt der meisten jungen Menschen eine große Rolle – sei es durch digitalen Austausch und digitale Informiertheit, sei es durch Auseinandersetzung mit Themen wie Flucht, Migration und Asyl oder Diskriminierungen. Welchen Beitrag IJA zum gesellschaftlichen Zusammenleben und einem solidarischerem Miteinander beitragen kann, muss daher auch immer wieder neu ausgehandelt werden. Bezüglich der Wirkungsforschung sollte beachtet werden, dass Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit / des Internationalen

Jugendaustauschs auch negative Auswirkungen haben können. Darüber hinaus ist weiter zu erforschen, inwiefern sich Erlebnisse und Erkenntnisse während IJA in konkretes Handeln umsetzen lässt. Führt die Teilnahme an internationalem Austausch ganz konkret zu politischem Engagement, zu dem Entstehen für demokratische Werte oder einem sozialeren bzw. kulturell sensibleren Miteinander?

Bei den Rückkehrenden lassen sich einige positive Auswirkungen der IJA feststellen, die laut der Gruppendiskussion (zukunftsweisende) Entscheidungen – sei es in Bezug auf Studium, Beruf, Engagement oder Freizeitgestaltung, beeinflussen. Auch die Fachkräfte berichten von Motivationsschüben und der Freude an den Tätigkeiten sowie dem Erleben von gemeinsamen Lerngelegenheiten. Genannte Studien fundieren dies. Es bedarf aber an noch mehr Daten (insbesondere aus der Praxis) sowie an Langzeiterhebungen, um generalisierte Aussagen über „systemische Wirkungen“ von IJA treffen zu können. Wie bereits in der Koordinierungsgruppe diskutiert wird, lohnt es sich auch, die Termini selbst noch mal zu überdenken und sich frei zu machen von dem Anspruch der Politik bzw. der Förderer – welcher meist ist, dass es eben eine Art von Rechtfertigung für die Ausgaben von IJA geben solle und demzufolge Wirkungen nachweisbar gemacht werden sollten.

Es lohnt sich, kritisch die bisherigen Prozesse zu hinterfragen und ganz mutig auch mal neue Fragen zu stellen – zum Beispiel die, ob ein wissenschaftliches Modell zur Erfassung von Wirkungen von internationaler Jugendarbeit und internationalem Austausch überhaupt nötig ist? Junge Menschen, die sich ins Ausland begeben, erleben Geschichten – diese Geschichten prägen sie. Kann man das aber nachweisen, wie es sich weiter auf ihre Lebenswege und Entscheidungen auswirkt?

Wenn es um die Sichtbarkeit von Erfahrungen geht – warum können junge Menschen nicht wiederum Geschichten erzählen und in den aktiven Austausch miteinander treten? Man könnte andere Formate und Methoden nutzen, um von den Vorteilen von IJA zu überzeugen. Methoden, die näher an der Lebenswelt der Teilnehmenden sind und zugleich eine Aufmerksamkeit für IJA schaffen, wie digitale Initiativen, cloudbasierte Wissenssammlungen oder medial und grafisch aufbereitete Informationen, die sich wiederum in die Medien, in die Politik und an die Förderer tragen lassen. Internationale Jugendarbeit und Internationaler Jugendaustausch kann Menschen zusammenbringen und gesellschaftliche Herausforderungen angehen, kann aber auch moralische Fragen hervorrufen. Insgesamt gibt es noch viele Aspekte, die weiter untersucht werden sollten. Es lohnt sich daher weiter zu forschen und vor allem interdisziplinär zu analysieren, wie das Feld der IJA neben den direkt involvierten Menschen auch internationale Beziehungen beeinflusst und inwiefern sich gesellschaftliche und politische Wirkungen entfalten. Es lohnt sich aber weiter zu forschen und zu denken und interdisziplinär zu betrachten, wie das Feld der IJA für internationale Beziehungen eine Rolle spielen kann und wie gesellschaftliche und politische Themen sich hier mit anderen verknüpfen.

Literatur:

Becker, Helle (2020): Systemische Wirkungen Internationaler Jugendarbeit / Internationalen Jugendaustauschs. Expertise und Literaturstudie für Forschung und Praxis im Dialog, online: <https://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/expertisen-und-analysen/> (abgerufen am 1.10.2021).

Becker, Helle/Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2019): Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch. Zugänge und Barrieren, Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag.

Bücken, Susanne/Frieters-Reermann, Norbert (2021): Kritisch-reflexive Urteilskompetenz in der Bildungsarbeit. In: Sozial Extra 45, S. 263–267.

Cano, Marcela / Alla, Younes (2021): Thesenpapier zur Forschungswerkstatt „Systemische Wirkungen IJA, Thesenpapier für Forschung und Praxis im Dialog. Köln: transfer e.V., online: <https://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/expertisen-und-analysen/> (abgerufen am 1.10.2021).

Chehata, Yasmine/ Jagusch, Birgit (2020) (Hrsg.): Empowerment und Powersharing, Basel.

Dimbath, Oliver/ Ernst-Heidenreich, Michael (2021): Systemische Wirkungen der Internationalen Jugendarbeit. Sozialtheoretische Fundierung. Köln: transfer e.V., online: <https://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/expertisen-und-analysen/> (abgerufen am 1.10.2021).

Ilg, Wolfgang (2021): Panelstudie Internationale Jugendbegegnungen. Datenanalyse 2019 + 2020., online: <https://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/expertisen-und-analysen/> (abgerufen am 1.10.2021).

Ilg, Wolfgang / Forschungsverbund Freizeitenevaluation (2020): Panelstudie internationale Jugendbegegnungen: Datenanalyse 2017 + 2018, online: <https://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/expertisen-und-analysen/> (abgerufen am 1.10.2021).

Kanter, Heike (2020): „Politische“ Bilder bewusst einsetzen – Anregungen für den Einsatz von visuellen Materialien im Unterricht zur Schulung eines kritisch-reflexiven Sehens und Bildhandelns. In: Erziehung & Unterricht 2020/3+4, Wien, S.270-281.

Keller, Reiner (2011): Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. 3. Auflage. Wiesbaden.

Lamnek, Siegfried/ Krell Claudia (2016): Qualitative Sozialforschung. Weinheim, Basel: Beltz.

Ohana, Yael (2020): What's politics got to do with it? European youth work programmes and the development of critical youth citizenship. Special Bd. 10. Hrsg. JUGEND für Europa. Bonn, online: <https://www.jugendfuereuropa.de/ueber-ife/publikationen/what-s-politics-got-to-do-with-it.4143/> (abgerufen am 17.09.2021).

Teichmüller, Nikolaus (2014): Tabuverletzungen und bewusste Grenzüberschreitungen in internationalen Begegnungen und interkulturellen Lernprozessen. In: Innovationsforum jugend global, Qualifizierung und Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit. Politische Dimension der internationalen Jugendarbeit, S.36-37, online; https://ijab.de/fileadmin/redaktion/PDFs/Shop_PDFs/IFJG_poldim.pdf (abgerufen am 1.10.2021).

Thimmel, Andreas/ Schäfer, Stefan (2019): Wirkungsforschung in der internationalen Jugendarbeit. In: Maik-Carsten Begemann, Christian Bleck, Reinhard Liebig (Hrsg.): Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe: grundlegende Perspektiven und arbeitsfeldspezifische Entwicklungen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Unden, Marita (2020): Psychische Belastung und Beanspruchung im Auslandseinsatz - Expatriates in der Entwicklungszusammenarbeit. Darmstadt, Technische Universität, Dissertation, online

<http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/11899/> (abgerufen am 03.10.2021).

Online:

Ausgabe 1/2021 von DJI Impulse: „Politische Bildung von Anfang an: Wie Kinder und Jugendliche Demokratie lernen und erfahren können“, online: <https://www.dji.de/themen/politische-bildung/demokratiebildung-in-der-kita.html> (abgerufen am 3.10.2021).

Europäische Kommission, Leitaktion 2: Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Institutionen, online: https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/programme-guide/part-b/key-action-2_de (abgerufen am 15.09.2021).

Fachstelle politische Bildung, Datenbankeintrag: Zick, Andreas / Küpper, Beate (Hrsg.) (2021): Die geforderte Mitte – Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland, Bonn. <https://transfer-politische-bildung.de/transfermaterial/datenbank/#/d208>, (abgerufen am 15.09.2021).

Von Nordheim, Gerret (2020): Die Filterblase – alles nur im Kopf?, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), online: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/bewegt-bild-und-politische-bildung/315166/folge-08-bubble-bubble-filterbubble> (abgerufen am 11.11.2021).

Transfer für Bildung e.V. (2020): Empowerment, Grundbegriffe der politischen Bildung, bap update, online: <https://profession-politischebildung.de/grundlagen/grundbegriffe/empowerment/> (abgerufen am 11.11.2021).



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Expertisen und Analysen informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Buchheimer Straße 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de